

Ost' noch von dem Namen Zschäpe je zuvor gehört“.

So nahe wie am 29. September 2000 in Chemnitz kamen die Ermittler keinem der Terroristen mehr, aber heiße Spuren gab es mehrmals. Bereits 1999 wurde ein Neonazi observiert, der von Tino Brandt zurückkehrte, dem damaligen Chef des Thüringer Heimatschutzes, zu dem auch das Trio zählte. Es sei klar gewesen, dass der Neonazi auf dem Weg zu den Untergetauchten gewesen sei, heißt es in Erfurt. Aber am Bahnhof in Jena habe er seine Verfolger abschütteln können.

Ein anderes Mal, ebenfalls 1999, unterrichtete Brandt, der seinerzeit als V-Mann für den Verfassungsschutz Thüringen arbeitete, das Landesamt, man könne die

Abgetauchten zu einer festgelegten Zeit über die Nummer einer öffentlichen Telefonzelle in Chemnitz erreichen. Auch das Landeskriminalamt wurde informiert, aber dummerweise ließ sich die Telefonzelle nicht ausfindig machen. Hatte V-Mann „Otto“, wie Brandt behördenintern genannt wurde, seinen V-Mann-Führer gezielt in die Irre geführt?

Im September 1998 hatte der Brandenburger Verfassungsschutz mehrere Meldungen an die Kollegen in Sachsen, Thüringen und beim Bundesamt für Verfassungsschutz geschickt: Ein V-Mann, Deckname „Piato“, habe berichtet, dass der sächsische Neonazi Jan W. gerade dabei sei, Waffen für Böhnhardt, Zschäpe und Mundlos zu beschaffen. Das Geld da-

für käme aus dem rechtsextremen „Blood & Honour“-Netzwerk; mit den Waffen wolle das Trio „weitere Überfälle“ begehen und sich mit „geliehenen“ Pässen absetzen.

Die drei Rechtsterroristen hatten tatsächlich jemanden gefunden, um unerkannt unterzutauchen: Max B., einen heute 33-jährigen Dresdner, der von der Bundesanwaltschaft als Beschuldigter geführt wird, weil bei den Neonazis ein Reisepass, eine Bahn-Card und eine EC-Karte auf seinen Namen gefunden wurden, dazu seine Geburtsurkunde.

B. lernte Beate Zschäpe nach eigenen Angaben Anfang 1998 auf einem Rechtsrock-Konzert in Chemnitz kennen. Sie habe gut ausgesehen, besser als die anderen Frauen aus der Szene, erzählt er, die blonden Haaren schulterlang, „sie wirkte nicht wie eine Nazi-Braut“. Am Ende des Abends habe Zschäpe gefragt, ob sie und ihr Kumpel Uwe bei ihm übernachten dürften. B. hatte nichts dagegen.

Jetzt sitzt er in der Küche seiner Dresdner Altbauwohnung und schüttelt den Kopf. Er sagt, er könne sich das alles nicht erklären. Zschäpe und Mundlos hätten bei ihm übernachtet, aber er habe sie vorher nicht gekannt und „nicht gewusst, was das für Leute sind“, behauptet er gegenüber dem SPIEGEL.



Neonazi-Demonstration in Dresden im Februar

PATRICK LIMBACH

„Das System wegblasen“

Die Sympathisantenszene um die Zwickauer Terrorzelle stärkt die Befürworter eines NPD-Verbots.

Das Treffen der Unionsländerchefs am Donnerstagabend war schon weit fortgeschritten, da platzte CSU-Chef Horst Seehofer der Krage. Obwohl die CDU sich auf ihrem Bundesparteitag in Leipzig vor zwei Wochen dafür starkgemacht hatte, ein neues NPD-Verbotsverfahren zu prüfen, hatten die Ministerpräsidenten in aller Vorsicht wieder einmal nur das Für und Wider abgewogen.

„Wir können nicht auf Parteitag Beschlüsse fassen und sagen: Das war es

dann“, polterte Seehofer. Auch die Bundeskanzlerin, die sich wie gewöhnlich am Vorabend von Bundessitzungen zu den Unionsländerchefs gesellt hatte, äußerte sich deutlich wie selten zuvor. Es entspreche der geschichtlichen Verantwortung Deutschlands, der NPD ein Ende zu machen. „Wenn wir den Weg gehen, dann konsequent“, sagte Angela Merkel.

Sachsens Regierungschef Stanislaw Tillich sekundierte: „Wir dürfen uns nicht mehr davon abschrecken lassen,

dass es schiefgehen kann. Wenn wir V-Leute brauchen, dann müssen sie so handeln, dass sie einem Verbot nicht im Weg stehen.“

Am Morgen desselben Tages hatten Beamte des Landeskriminalamts die Wohnung des ehemaligen NPD-Spitzenpolitikers Ralf Wohlleben in Jena durchsucht. Der war mit Uwe Mundlos, Uwe Böhnhardt und Beate Zschäpe einst in der Kameradschaft Jena und im Thüringer Heimatschutz aktiv und steht im Verdacht, dem Terror-Trio geholfen zu haben – was Wohlleben bestreitet.

Die Aktion der Fahnder wirft nicht nur ein Schlaglicht auf etwaige Verbindungen der mörderischen Gang zur NPD, sondern auch auf eine Neonazi-Organisation, die terroristischer Gewalt nicht abgeneigt scheint: das „Freie Netz“ (FN). In diesem Verbund militanter Kameradschaften aus Thüringen, Sachsen-Anhalt und Sachsen, mischt Wohlleben im Umfeld des FN-Jena mit.

Bislang bewertete der sächsische Verfassungsschutz das Freie Netz mit seinen Regionalseiten als gewöhnliches Internetportal, als ein „Schaufenster in die Szene“, wie es im Jahresbericht 2010 heißt. Entgangen scheint dem Geheimdienst dabei, was und wie 21 Führungskader im streng abgeschirmten Forum



SPIEGEL TV



MARTIN STORZ / GRAFFITI

Mutmaßliche Kontaktperson Mandy S., Generalbundesanwalt Nehm, 2000: Der Feind stand nach den Erfahrungen mit der RAF links

B.s Glaubwürdigkeit ist schwer einzuschätzen. Mit 16 nahm er eine Lehrstelle in Chemnitz an. In der Berufsschule traf er Klassenkameraden, die zur Skinheadszene gehörten. B. rasierte sich die Haare ab, ging auf Rechtsrock-Konzerte.

Zschäpe und Mundlos, behauptet B., seien etwa eine Woche bei ihm geblieben. Sie hätten in Schlafsäcken auf dem Sofa im Wohnzimmer übernachtet. Zschäpe habe gekocht, Mundlos kaum gesprochen. „Sie müssen meinen Ausweis geklaut ha-

ben“, behauptet er. Haben die Übernachtungsgäste seine Naivität ausgenutzt? Oder zählt B. zu jenem Kreis enger Unterstützer, die mehr gewusst haben und nun die eigene Haut retten wollen?

Die Ermittlungen haben ergeben, dass die Personalien von Max B. unter anderem bei der Anmietung der Wohnung in Zwickau genutzt wurden. Offensichtlich hatte Uwe Mundlos 1998 auf einem Meldeamt in Sachsen mit B.s Personalausweis einen neuen Reisepass beantragt, ein amt-

liches Dokument auf den Namen Max B., aber mit Mundlos' Foto. Wenn B.s Geschichte stimmt, dann müssen ihm Mundlos und Zschäpe seinen Personalausweis heimlich entwendet und anschließend zurückgebracht haben, denn ein Jahr später, 1999, verlängerte B. damit seinen eigenen, alten Reisepass.

Der Beamte auf dem Meldeamt hätte 1998 Verdacht schöpfen können, dass vor ihm nicht Max B. stand, sondern ein fremder Mann, aber er reagierte nicht. So verging eine weitere Chance, das Trio auffindig zu machen, das seitdem über einen echten falschen Pass verfügte. Max B. behauptet heute, er habe schon lange nichts mehr mit den Glätzen zu tun.

Die Ermittler überprüfen nun seine Angaben – und wollen ein Bewegungsprofil des Terror-Trios erstellen. Das fällt nicht leicht: Böhnhardt und Mundlos sollen gern mit Fahrrädern durch die Republik gefahren sein, manchmal mehr als hundert Kilometer pro Tag, wie Leute erzählen, die das Neonazi-Trio kannten. Die Frühlingsstraße in Zwickau habe Zschäpe, Mundlos und Böhnhardt als eine Art Kommandozentrale gedient, in der sie asketisch und diszipliniert gelebt hätten, mit eigenen Arbeitszimmern und einem separaten Sportraum. Hier, im Bauschutt, fand sich eine weitere DVD mit dem Titel „Fortsetzung“, aber nach allem, was die Ermittler bislang auswerten konnten, sind darauf keine neuen Bekenntnisse, sondern lediglich Fernsehberichte über die Mordserie vor 2007.

Nur ab und an sollen die mutmaßlichen Rechtsterroristen sich eine Auszeit von ihrem tödlichen Gewerbe gegönnt haben, eine Urlaubsreise jeden Sommer wie eine ganz normale Familie. Es gibt Bilder aus den Jahren 2006 und 2009, sie zeigen die drei gemeinsam im Urlaub, Mundlos ist darauf braungebrannt. Eines der bevorzugten Ziele des Terror-Trios, heißt es, sei die Ostseeinsel Fehmarn gewesen.

THOMAS HEISE, MAXIMILIAN POPP, SVEN RÖBEL, HOLGER STARK, STEFFEN WINTER

„Hard to Hate“ diskutierten. Ein Aussteiger hat Anfang November dem „Antifaschistischen Newsflyer GAMMA“ mehr als 1300 Beiträge der Kameradschaftsführer zugespielt. Sie stammen aus den Jahren 2008 und 2009 und machen deutlich, wohin die Reise der Netz-Nazis geht.

„Wir sind ja Nationalsozialisten“, schreibt ein Nutzer, der sich „Feldgrau“ nennt und der NPD-Nachwuchsorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) angehört, die „in Richtung NS-Ersatzorganisation“ getrieben werden solle. „Natürlich nicht offiziell“, wie es ein paar Zeilen weiter heißt. Auch die NPD, so „Feldgrau“, sei „lediglich Werkzeug im politischen Kampf“, dessen Ziel die nationale Revolution sei.

Dass dieser Kampf auch mit Gewalt geführt werden muss, darüber sind sich die Hard-to-Hate-Diskutanten einig. Schließlich wollen sie „das System wegblasen“. Im Vorfeld einer Neonazi-Demonstration in Dresden schreibt Forumsmitglied „Hugo“: „Wir haben uns überlegt, die Polizeiwache anzugreifen und abzufackeln!“ Kamerad „Sibelius“ geht das nicht weit genug: „Ohne einen abzustechen? Ist ja langweilig.“ An anderer Stelle fordert ein Kamerad, zu einer Demo „Knaller“ mitzubringen.

Dass damit nicht nur Böller gemeint sein könnten, ist ein Verdacht, den die guten Kontakte der Frei-Netzler zu Rechtsterroristen nahelegen. So führte etwa Peter Naumann, der wegen Sprengstoffanschlägen eine mehrjährige Haftstrafe verbüßte, im Sommer mehrere Schulungen für Kader des Freien Netzes und der JN zum Thema „Aktions-Strategien“ durch.

Im September 2010 war Karl-Heinz Hoffmann, Gründer der rechtsextremen „Wehrsportgruppe Hoffmann“ beim Freien Netz Borna/Geithain zu Gast. Vor knapp hundert Teilnehmern pries der ehemalige Wehrführer die „disziplinierte militärische Organisationsform“ für den „nationalen Widerstand“.

Der 1984 wegen Verstößen gegen das Waffen- und Sprengstoffgesetz, Körperverletzung und Freiheitsberaubung zu einer Freiheitsstrafe von neuneneinhalb Jahren verurteilte Hoffmann residiert mittlerweile auf Gut Sahlis in Sachsen.

Aktivisten des Freien Netzes sollen bei der Renovierung des Herrenhauses, geholfen haben. Geld war kein Problem. Zwischen 2005 und 2007 erhielt eine Hoffmann-Stiftung mehr als 130 000 Euro Fördergeld. Zur Erhaltung des Kulturdenkmals, vom Freistaat Sachsen.

GUNTHER LATSCH, PETER MÜLLER